Innern aufweist, werden wir erstens einen Zusammenhang zwischen den Verfertigern der anthropoidischen und der griechischen Sarkophage nicht leugnen können und zweitens annehmen dürfen, dass die Tempelform eine Umwandlung der Theka ist, die sich dort vollzog, wo man mit Rücksicht auf phönikische Sitte arbeitete, also bei den Griechen des Ostens.

Dem Satrapen-Sarkophag (siehe Figur 1) verleiht einen schärferen, jedoch noch nicht harmonisch durchgebildeten architektonischen Ausdruck erst der Deckel, an dem über dem mächtigen dreitheiligen jonischen Architrav unmittelbar das niedrige Dach mit dem kleinen Giebel und den unverhältnissmäßig großen Akroterien ansteigt. Die von einem alterthümlichen Lotos- und Palmettenornament eingerahmten Kastenreliefs, die durch Feuchtigkeit stark gelitten haben, sind stilistisch und inhaltlich

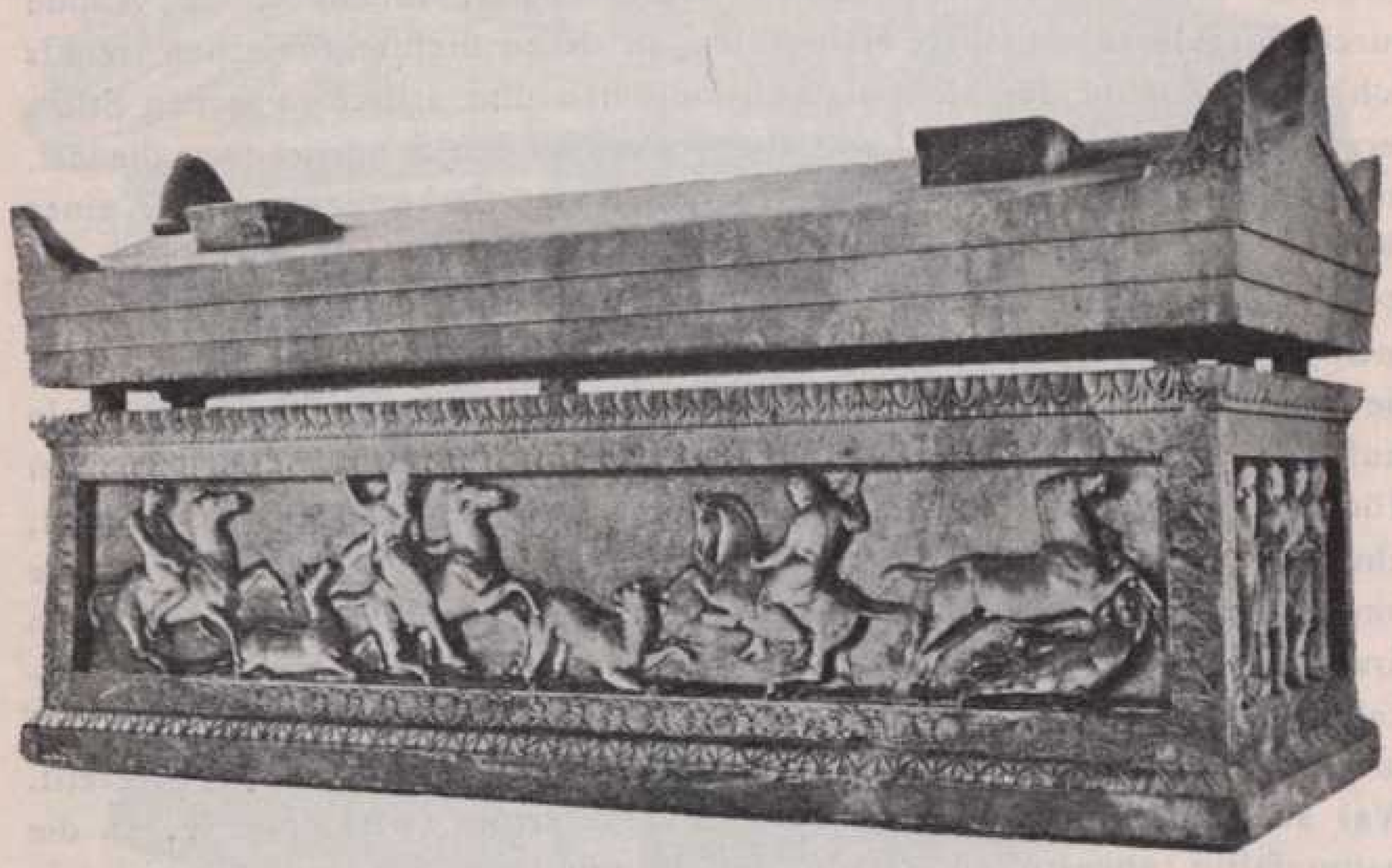

Fig. 1.

sehr bemerkenswerth. Während an dem lykischen Sarkophag die Darstellungen gar keinen Bezug zu der sepulcralen Bestimmung des Gegenstandes nehmen, an dem sie angebracht sind, sondern einfache Entlehnungen aus dem mythologischen, allgemein giltigen Typenvorrathe der Kunst sind, befriedigen sie hier wie an den zwei folgenden Särgen jenes Selbstverherrlichungsbedürfniss der orientalischen Dynasten, das sich in den umfangreichen Bilderchroniken der innerasiatischen Monarchien in so großartigem Maßstabe offenbart. An der einen Langseite entsendet ein greiser Herrscher seine Söhne in den Krieg, an der anderen jagt er in ihrer Gesellschaft einen Panther; an der einen Schmalseite ist er zum Mahle gelagert, während seine Frau nach orientalischer Sitte zu Füßen des Bettes sitzt. Der Stil dieser Sculpturen ist bei dem Mangel genügenden Vergleichmateriales schwer chronologisch zu fixiren. Neben einer gewissen